

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Warum die Leute zu spät kommen

An die Redaktion des Schweizer Spiegels

Sehr geehrte Herren,

Ihre Erklärungen in der letzten Seite der Herausgeber, warum das Zuspätkommen immer mehr einreißt, sind sicher sehr tiefeschürfend. Sie haben aber einen Hauptgrund vergessen, vielleicht, weil er allzu sehr auf der Hand liegt: die Parkierungsschwierigkeit.

Auch ich muß hier in Basel die Beobachtung machen, daß bei wichtigen Sitzungen einzelne Teilnehmer oft 20, ja 30 Minuten zu spät erscheinen; aber nicht, weil sie das Bedürfnis haben, gegen das allzu Geordnete unseres schweizerischen Lebens zu protestieren, sondern ganz einfach deshalb, weil sie keinen Parkplatz gefunden haben.

Ich bin ein alter Freund des Schweizer Spiegels und meine Bewunderung gilt nicht zuletzt dem psychologischen Talent der Herausgeber, aber gerade diese psychologische Begabung verleitet Sie vielleicht manchmal zu zwar geistreichen, aber doch fragwürdigen Erklärungen.

Mit freundlichen Grüßen
E. V.

Das Hexenhaus

Lieber Schweizer Spiegel,

DA das Samichlaus-Fest wieder in die Nähe rückt, will ich Ihnen zur Erheiterung Ihrer Leser von einem kleinen Begebnis berichten, das sich letztes Jahr in unserer Familie zugetragen hat:

Es war um die Zeit des Samichlaus-Festes. Geheimnisvolle Vorbereitungen überall und liebevolle großmütterliche Telephonaden, welchen Anteil an der Sackfüllung man übernehmen wolle. Die eine Seite hatte sich zur «Lieferung» eines der gluschtigen eßbaren Hexenhäuschen entschlossen. Zum Schicken war es

aber bereits zu spät. Deshalb machte ich den Vorschlag, das Paket mit dem Hexenhäuschen bei der andern Großmama abgeben zu lassen, wo wir Eltern ohnehin am selben Tag noch vorsprechen würden.

Aber die andere Großmama wußte nichts davon, und als wir das Paket bei ihr abholen wollten, fragte sie verwundert, was für ein Paket das denn sein sollte. Als wir den Namen der Bäckerei, die wir beauftragt hatten, das Hexenhäuschen zu liefern, nannten, sagte sie, ja, das habe sie abgenommen und sich gefreut, daß ihr jemand auf den Samichlaus eine Freude machen wollte, sie habe nur nicht gewußt, wer es ihr geschenkt habe. Wir machten große Augen, als sie uns freudestrahlend berichtete, sie habe schon das halbe Dach gegessen, es schmecke herrlich.

Die Enttäuschung war groß – auf beiden Seiten – aber nachher mußten wir alle drei über die eßlustige Großmama schallend lachen, die den verführerischen Dachziegeln aus Basler Lächerli nicht hatte widerstehen können!

Frau H. B. in E.

Das Ständchen

Lieber Schweizer Spiegel,

Anlässlich einer Welschlandwoche mit meinen Drittklaß-Sekundarschülern hatte ein Grüpplein ein kleines Erlebnis. Vielleicht interessiert Ihre Leser der nachstehende Mundartbericht einer Teilnehmerin.

Mit freundlichem Gruß
A. Meili in Kloten

D Stänzi vo Chloote verzellt, wie mer bi s Bundespresidänte z Gascht gsy sind

Am Mittwuchnamittag simer vo Losann mit em Schiff bis uf Riva gfaare. Deete hämer e paari mit de Fröläin Spaltestäi bbadet u di andere sind mit de Leerere de Berg duruuf gchräsmet, Scheebr zue. S Wasser isch zwar söichalt gsy, aber mer händs glych glatt ghaa.

Womer is wider aaglät ghaa händ, hämer öis au as Ufechräsmé gmacht.

S Strööbli isch zmitzt dur d Räbe dure ggange, und scho bim erschte Huus hät is e sone Gure müessen e Tumi aahänke und öis d Polizei fasch aahetze, wil mer es Truubebeeri gstibizt händ. Bi jedem Räßberg isch gstande: Zwölf Franke Bueß, wämer stibizi! Aber das isch is doch glych gsy. Bis d Frölän Spaltestäi hät müese schimpfe mit is, wil mers z wyt tribe händ. Bis zleetscht hämer dänn gfunde, mer chöntid au en Puur go fröoge, öb er is zwäi Kilo verchaufi. So simer dänn uf e Muur here ghockt vor ere eltere Wila zue und händ de «Höre» in Räßberg zum Puur gschickt.

Do chunt das stäil Strööbli durab en Taxi zfaare, de Schofföör streckt de Chopf usen und chreiet: «Wüssed er au, vor was für eme Huus das yr stönd?»

«Näi, käi Blassi.»

«Yr simer glatti Schwyzer, – vor em Schode sym.»

Jez häts is fasch de Schnuuf abgestellt! Do chunt en junge Trüübel zu dere Wila uus und wott de stäil Hang duruufgaa, da han en no rasch uf französisch gfrööget, ob da wüikli de Schode woni. «Wui», hät er gsäit, hät de Chopf yzogen und isch wyter. Jez isch de «Höre» umecho, aber läider nur mit äim Truube: De Puur gäbi vor der Ernt e käi Truube, nu de da.

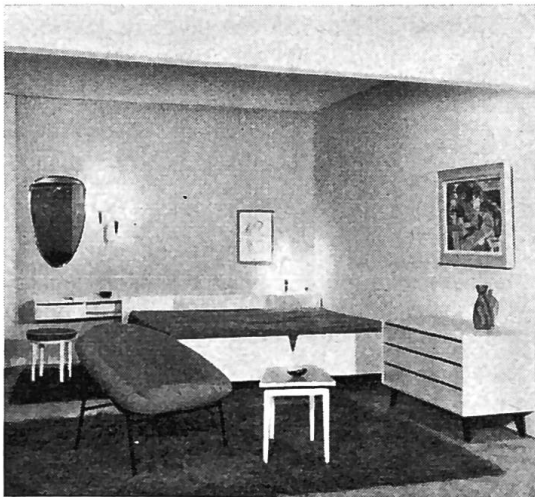
Aber öppis anders heiger: mir stöchid nämli vor em Schode sym Huus.

Jez hämers tänk fasch müese glaube, wo mers vo drüü Orte her gwüßt händ, und so hämer bschlosse, äis zjodle. Mer händ lang gwerwäisset und sind zum Schluß choo, mer chöntid «Wir wandern allerwegen» und «Han es Herzeli wien es Vögeli» singe. Und wie mer rächt singed, so chunt e noobli Daamen use. Ich ha grad tänkt, es chönti d Madamm Schode sy, si hät halt glachet und villmaal tanket. Dänn han i schnäl gsäit: «Le meijöör salütasiong a mössiöö Schode dö Ghlooten!»

Häi, wie hät si daa e Fröid ghaa und hät is zum ene Sirup ygglade.

Mer sind ali um en chlyne Gartetisch ume gsässe, di äinten am Bode, die anderen uf Stüele. Und wie simer ersch erstuunt gsy, wo de jung Trüübel vo vorher – de jung Schode gsy isch. D Madamm Schode hät irem Frangs-soa imer wider grüeft: «François, encore une bouteille! François, encore une chaise! François, encore un peu de sirop!» Und so isch de arm jung Schode wägen öis paar Chlootener esoo umeghetzt worde, das er is ganz läid ta hät.

Wämer französisch gschwätzt händ, hät d Madamm imer gfunde, mir chönid s scho très bien – also häsch ghöört: chäibeguet – aber mer sölid doch züritüütsch rede, das ghööri si



Ein hochmodernes Schlafzimmer

in schönem Ahorn- oder Kirschbaumholz mit 2 Betten, 2 Nachttischli, 1 Kommode, 1 Spiegel und 2 Kleiderschränken, direkt aus den Werkstätten der

MEER-MÖBEL AG. HUTTWIL BE

Verkaufsfiliale in Bern, Effingerstraße 21

Große Auswahl - Freie Besichtigung

Kenner fahren **DKW!**

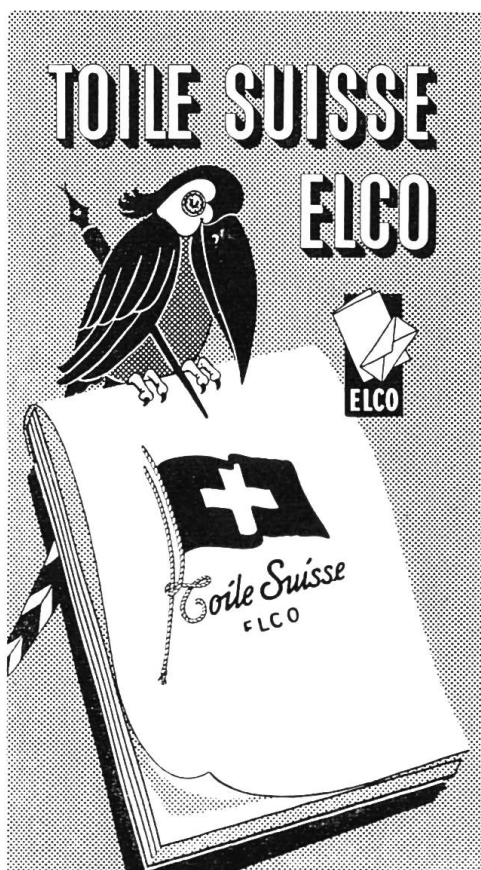
*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefti
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90



Erhältlich in Ihrem Fachgeschäft



gegen alle Schmerzen

Bei Zirkulations-
störungen,
zur Kräftigung
des Herzmuskels:
Zirkulationstropfen
ZIR-KOR

halt schüüli gern. Au Guezli hät is de arm Frangssoa müese bringe, derigi wo wie Hundebiskwi uusgsee händ. Aber i mues säge, si sind verruckt guet gsy!

Womer dänn acht ganzi Guttere Henniee und zwoo Fläsche Sirup trunke ghaa händ und ersch na zwoo Taler Guezli ggässe, do hämer is bi der Madamm verabschidet, händ schön tankevillmal gsäit, händ ere namaal äis gjödelet und sind wider wyter de Berg duruuf, Ggre-Beraar zueche.

Wir Wunderkinder

*An die Redaktion des Schweizer Spiegels,
Zürich*

Sehr geehrte Herren,

DIESER deutsche Film hat in unserem Land einen einzigartigen Erfolg gehabt. Darüber kann man sich freuen, so weit dieser auf den unbestreitbaren Qualitäten der Produktion beruht, insofern aber die dahinterstehende politische Gesinnung beklatscht wurde, möchte ich doch einige Bedenken anmelden. «Wir Wunderkinder» scheint mir nicht das Ergebnis einer wünschenswerten Selbstkritik zu sein, wie die meisten schweizerischen und auch deutschen Beurteiler glauben.

Es besteht im Gegenteil die Gefahr, daß dieser Film den Deutschen nicht die Augen öffnet. Wohl wird das Tausendjährige Reich scharf abgelehnt und die nationalsozialistischen Exzesse werden mit schonungslosem Realismus gegeißelt. Aber die Nationalsozialisten, die in Erscheinung treten, sind derartig üble Gesellen, eigentliche Gangster, daß sich der durchschnittliche Deutsche niemals mit ihnen identifiziert. Die Schuld der Mehrheit des deutschen Volkes bestand aber nicht darin, solche Untaten verübt, sondern sie geduldet zu haben. Was Not täte, wäre ein Film, der zeigte, worin der sogenannte anständige Deutsche, die gütige Pastorenwitwe, der vergeistigte, hochgebildete Universitätsprofessor, der rechtliche Gewerbetreibende gefehlt hat, eine Entlarvung der geheimen Komplizität, die mit dem Führer bestand, nicht weil man im Einzelnen seine Methoden, wohl aber im großen und ganzen seine Ziele billigte.

Auch finden sich in diesem Streifen einige Parallelen, die nicht ungefährlich sind. Man mag sich zum Obrigkeitsstaat Wilhelms II. noch so ablehnend verhalten, es geht trotzdem

nicht an, das Verhalten seiner Vertreter dem Treiben der Hitlerhorden irgendwie gleichzusetzen.

Daß bei jedem politischen System eine Anzahl rücksichtsloser Ausbeuter Machtstellungen an sich reißen können, ist zwar zweifellos richtig. Aber es ist höchst gefährlich, irgendwie durchschimmern zu lassen, die meisten Profiteure des deutschen Wirtschaftswunders seien im Grunde ähnliche Gestalten wie die Gauleiter Hitlers.

In dem ebenfalls sehr erfolgreichen Film «Das Mädchen Rosemarie» tritt diese terrible simplification, gemäß der die Mächtigen immer schlecht und die Unterdrückten immer gut sind, noch stoßender in Erscheinung.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. M. S.

Das «billige» Modell

An die Redaktion des Schweizer Spiegels,
Zürich

VOR einiger Zeit ist mir ein Zeitungsartikel unter die Hände gekommen, der ein sehr typisches Beispiel dafür ist, wie die sogenannten «oberen» Klassen die Tendenz haben, Angehörige der sogenannten «untern» Klassen als grundsätzlich primitivere Wesen darzustellen, wie das Dr. med. Adolf Guggenbühl-Craig im letzten Schweizer Spiegel auf sehr interessante Weise entwickelt hat.

Da stand in einer Lebensbeschreibung des großen Malers Lovis Corinth folgende Stelle:

«Seine ungehobelte Art des Umgangs und sein daraus resultierendes unkonventionelles Verhältnis zu den Frauen war in seiner ersten Schaffensepoche in keiner Weise seelisch tief-lotend. Er sah in der Frau lediglich das Objekt, um seinen künstlerischen und erotischen Hunger an ihrer fleischlichen Form zu stillen. Deshalb war er durchaus nicht wählerisch: er umarmte die dralle Bauerntochter ebenso herzlich, wie er nach festlichen Gelagen unbekümmert sich mit einer Kellnerin, einem billigen Modell oder einfachen Ladenmädchen einließ.»

In so massiver Form kommt diese Gesinnung allerdings selten zum Vorschein. Der Ausdruck «ein einfacher Mann aus dem Volke» oder «ein einfacher Arbeiter» ist aber auch bei uns gang und gäbe, als ob die Differenziertheit des Seelenlebens etwas mit dem Einkommen zu tun hätte.

Dr. E. L.

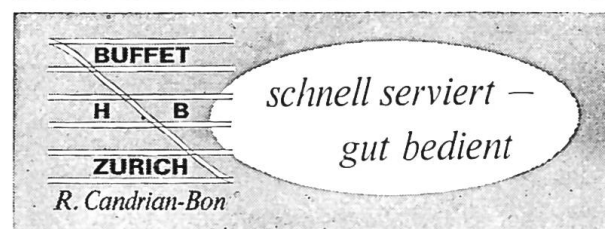


Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- u. Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 25.—, Mittelkur Fr. 10.—. Proben Fr. 5.— u. 2.—. In Apoth. u. Drog., wo nicht, durch Fortus-Versand, Postf. Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67. Fortus gegen Nerven-Schwäche bei Gefühlskälte!



Verlangen Sie die Schrift
«Im Dienste der Familie», die eine ausführliche Beschreibung der Vollschatz-Policen enthält und kostenlos zugestellt wird.

Nachmittags in der Stadt



Modisch richtig: Grösser im Format
und aus glattem Leder.
LACAR-Rindleder ist das ideale
Material für solche Taschen. Sie finden
es in allen neuen Herbstfarben.
Achten Sie auf die rotweisse Etikette.

Hersteller des LACAR-Rindleders:

**Max Gimmel AG, Gerberei, Arbon
seit 1848**

Mitglied der Schweizerischen
Interessengemeinschaft für Ledermode
